Wintersemester 2026/27

Vorlesungen

Titel	**Dekolonisation und Unabhängigkeit. Teil 1: Von der Amerikanischen Revolution bis zur Zwischenkriegszeit**
Dozierende	PD Dr. Friedemann Pestel
Uhrzeit	Di 10 - 12 Uhr (c.t.)
Raum	HS 3044 (Kollegiengebäude I)
Typ	Vorlesung (Beginn: 20.10.2026)
Veranstaltungsnummer	06LE11V-2026275
Kommentar	Stand die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts in großen Teilen der Welt unter den Einwirkungen des europäischen Kolonialismus, so gab es bereits seit dem späten 18. Jahrhundert erfolgreiche Initiativen, koloniale und imperiale Herrschaft mit dem Ziel der Unabhängigkeit zu überwinden. In einem langen zeitlichen Bogen von der Amerikanischen Revolution bis in die jüngste Zeitgeschichte und einem auch räumlich weiten Verständnis von Dekolonisation und Unabhängigkeit nimmt diese über zwei Semester angelegte Vorlesung die Motivationen, Akteure und Ergebnisse von Dekolonisierungsprozessen sowohl in den ehemaligen Kolonien als auch in den europäischen Metropolen in den Blick. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf Fragen von Staats- und Nationsbildung, Freiheit und Unfreiheit sowie dem Fortbestehen asymmetrischer Machtstrukturen und alternativen antikolonialen Entwürfen dazu. Beide Vorlesungsteile können unabhängig voneinander besucht werden. Im Mittelpunkt des ersten Teils zum ‚langen' 19. Jahrhundert stehen zunächst die Unabhängigkeitsrevolutionen des Zeitalters der Revolutionen in Nordamerika, der Karibik und Lateinamerika, ergänzt um die Unabhängigkeit Griechenlands vom Osmanischen Reich sowie die Ansiedlungsprojekte für freie Schwarze Menschen in Sierra Leone und Afrika. Ein zweiter Schwerpunkt setzt mit den Unabhängigkeiten Rumäniens und Bulgariens vom Osmanischen Reich ein, widmet sich der Unabhängigkeit Kubas von Spanien bzw. den USA 1898/1902 und behandelt dann die Folgen des Ersten Weltkrieges für die kolonialen Imperien. Dabei findet die Weimarer Republik als „postkolonialer Staat in einer kolonialen Welt" (Marcia Klotz) ebenso Berücksichtigung wie die Pariser Friedenskonferenzen und der Völkerbund als Hoffnungsträger antikolonialer Bewegungen wie als Institutionen zur Sicherung von kolonialer Herrschaft.
Literatur	Bronwen Everill: Abolition and Empire in Sierra Leone and Liberia, Basingstoke 2013; Ulrike von Hirschhausen/Jörn Leonhard: Empires. Eine globale Geschichte 1780–1920, München 2023; Jan C. Jansen/Jürgen Osterhammel: Dekolonisation. Das Ende der Imperien, München 2025; Wim Klooster (Hrsg.): The Cambridge History of the Age of Atlantic Revolutions, 3 Bände, Cambridge 2023; Birthe Kundrus: Nach Versailles. Postkoloniale Phantasien und neokoloniale Realitäten, in: Christoph Cornelißen/Dirk van Laak (Hrsg.): Weimar und die Welt. Globale Verflechtungen der ersten deutschen Republik (Schriftenreihe der Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte 17), Göttingen 2020, S. 89–106.

Haupt-/Masterseminare

Titel	**Seconds Empires: Postrevolutionäre Monarchien in Europa und den Amerikas (1840er bis 1880er Jahre)**
Dozierende	PD Dr. Friedemann Pestel
Uhrzeit	Mi 10 - 13 Uhr (c.t.)
Raum	Übungsraum 2 (Kollegiengebäude IV)
Typ	Hauptseminar für Masterstudierende (Beginn: 21.10.2026)
Veranstaltungsnummer	06LE11S-20262753
Kommentar	Gilt das 19. Jahrhundert gemeinhin als revolutionär geprägt, so war es zugleich ein Jahrhundert der Monarchien, zumal in imperialer und globalgeschichtlicher Perspektive. So brachten die atlantischen Unabhängigkeitsrevolutionen keineswegs sofort und ausschließlich Republiken hervor. Das revolutionäre Frankreich war im 19. Jahrhundert weit länger monarchisch als republikanisch. Neue Nationalstaaten in Europa wie Griechenland, Italien oder das Deutsche Reich entstanden als Monarchien, und monarchische Szenarien spielten auch in Kriegen und imperialen Expansionsprojekten eine integrale Rolle. Der Fokus dieses Seminars richtet sich auf postrevolutionäre Monarchien in der Mitte des 19. Jahrhunderts, die sich als ‚Zweite Kaiserreiche' ihrerseits auf frühere Monarchien bezogen. So unterschiedlich sich diese Regime in Haiti, Frankreich, Mexiko und Deutschland legitimierten, waren sie zugleich eng miteinander verflochten. Im Zentrum stand dabei das Second Empire Napoleons III. von Frankreich, in seinem imperialen Doppelcharakter als Kaiserreich und Imperialmacht. Vor diesem Hintergrund engagierte sich das Second Empire auch in den Monarchiekrisen in den benachbarten Königreichen Spanien und Italien sowie im Amerikanischen Bürgerkrieg und wirkte indirekt auf die Neuaufstellung der Habsburgermonarchie ein. Somit nähern wir uns in diesem Seminar postrevolutionären Monarchien nicht als defensiven Relikten einer überkommenen Ordnung, sondern als neuen Ansätze im Umgang mit Revolution, demokratischen Forderungen, gesellschaftlichen Spannungen, imperialer Expansion, postkolonialer Legitimation, Nationsbildung und Krieg.
Literatur	Christina B. Carroll: The Politics of Imperial Memory in France, 1850–1900, Ithaca, NY 2022; Don Harrison Doyle (Hrsg.): American Civil Wars. The United States, Latin America, Europe, and the Crisis of the 1860s (Civil War America), Chapel Hill 2017; Raymond Jonas: Habsburgs on the Rio Grande. The Rise and Fall of the Second Mexican Empire, Cambridge, MA 2024; Carl Hermann Middelanis: Imperiale Gegenwelten. Haiti in den französischen Text- und Bildmedien (1848–1870), Frankfurt am Main 1996; Michael Werner: Diesseits und jenseits der Nation. Deutsch-französische Verflechtungen 1815–1870 (Deutsch-Französische Geschichte 6), Heidelberg 2025.

Proseminare

Titel	**Der Aufstieg der NSDAP und das Jahr 1933 in transnationaler Perspektive**
Dozierende	Dr. Claudia Christiane Gatzka
Uhrzeit	Di 14 - 18 Uhr (c.t.)
Raum	HS 1034 (Kollegiengebäude I)
Typ	Proseminar (Beginn: 20.10.2026)
Veranstaltungsnummer	06LE11S-2026275
Kommentar	Als Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt wurde, blickte die Welt auf Deutschland: Eine weitere parlamentarische Demokratie schien gefallen zu sein, diesmal in einer großen Industrienation. Für Zeitgenossen war das kein Betriebsunfall, sondern Beleg einer wellenartigen Ausbreitung des Faschismus in Europa, die sie gebannt beobachteten, aktiv mitgestalteten oder massiv bekämpften. Das Proseminar widmet sich dem Aufstieg der NSDAP im Rahmen der globalen Plausibilisierung faschistischer und autoritärer Herrschaftsformen und fragt nach den zugrundeliegenden politischen Zusammenhängen, Konflikten und Diskursen. Es betrachtet den deutschen Fall im europäischen Kontext und fragt nach der transnationalen Dimension das Faschismus und seiner Faszination. Dabei üben wir historisches Erklären unter Berücksichtigung endogener und exogener, struktureller, intentionaler und kontingenter Faktoren: Woran lag es, dass die NSDAP trotz langer Marginalität letztlich doch zur stärksten Partei aufstieg? Welche Aufstiegsbedingungen sind heute eventuell vergessen oder unterschätzt, welche überschätzt? Und welchen Einfluss schließlich hatten die Aufstiegsbedingungen der Nazis darauf, wie das Jahr 1933 und der Umbruch hin zur Diktatur gestaltet und erlebt wurde? Integriert in das Proseminar ist ein umfassendes Tutorat, das in Arbeitsweisen, Methoden und Theorien der Geschichtswissenschaft und speziell der Neuesten Geschichte einführt.
Literatur	Sandrine Kott/ Kiran Klaus Patel (Hg.), Nazism across borders. The social policies of the Third Reich and their global appeal, Oxford 2018; Johannes Dafinger/ Dieter Pohl (Hg.), A new nationalist Europe under Hitler: Concepts of Europe and transnational networks in the National Socialist sphere of influence, 1933-1945, Abingdon (GB) 2019; Sven Reichardt (Hg.), Faschismus in Italien und Deutschland. Studien zu Transfer und Vergleich, Göttingen 2005; David Motadel, Nationalist Internationalism in the Modern Age, in: Contemporary European History, 28 (2019), S. 77–81; Arnd Bauerkämper/ Grzegorz Rossolinski (Hg.), Fascism without borders. Transnational connections and cooperation between movements and regimes in Europe from 1918 to 1945, New York 2017; Ludolf Herbst, Hitlers Charisma. Die Erfindung eines deutschen Messias, Frankfurt am Main 2010; Tara Zahra, Against the World: Anti-Globalism and Mass Politics Between the World Wars, New York 2023; Dylan Riley, The Civic Foundations of Fascism in Europe. Italy, Spain, and Romania, 1870-1945, Baltimore 2010; Ulrich Herbert, Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert, München 2014.

	Steffen Kailitz (Hg.), Nach dem „Großen Krieg“. Vom Triumph zum Desaster der Demokratie 1918/19 bis 1939, Göttingen 2017; Frank Bajohr/ Beate Meyer/ Joachim Szodrzynski (Hg.), Bedrohung, Hoffnung, Skepsis. Vier Tagebücher des Jahres 1933, Göttingen 2013; Andreas Wirsching (Hg.), Das Jahr 1933. Die nationalsozialistische Machteroberung und die deutsche Gesellschaft, Göttingen 2009; Mark Mazower, Dark Continent. Europe’s Twentieth Century, London 1999.

Titel	**Erforschen, Vermessen, Beherrschen? Koloniales Wissen im langen 19. Jahrhundert**
Dozierende	Anna Sadchit Mashi
Uhrzeit	Mo 14 - 18 Uhr (c.t.)
Raum	HS 1019 (Kollegiengebäude I)
Typ	Proseminar (Beginn: 19.10.2026)
Veranstaltungsnummer	06LE11S-2026274
Kommentar	Da Kolonialherrschaft wurde nicht allein mit militärischer Gewalt, wirtschaftlicher Ausbeutung oder administrativer Kontrolle errichtet und aufrechterhalten. Sie beruhte ebenso auf der Produktion, Sammlung, Ordnung und Zirkulation von Wissen. Expeditionen erschlossen unbekannte Räume, Reisende, Missionare und Kolonialbeamte sammelten Informationen über Menschen, Sprachen und Umwelt, während Museen, wissenschaftliche Gesellschaften, Universitäten und koloniale Verwaltungen dieses Wissen archivierten, systematisierten und nutzbar machten. Das Proseminar beschäftigt sich mit dem Zusammenhang von Kolonialismus und Wissen im langen 19. Jahrhundert. Es geht um die Frage, wie koloniale Herrschaft durch bestimmte Formen des Wissens ermöglicht, legitimiert und stabilisiert wurde – und wie umgekehrt koloniale Begegnungen und Eroberung Wissen und Wissensordnungen erzeugten, veränderten und wichtig werden ließen. Die Forschung hat dabei immer wieder gezeigt, dass koloniale Expansion und Wissensproduktion eng miteinander verflochten waren. Wir diskutieren Forschungsansätze zum Verhältnis von Wissen und Macht sowie zur globalen Produktion und Zirkulation von Wissen. Thematisch reicht das Seminar von Forschungsreisen und Expeditionen über Kartographie, Geographie und Ethnographie bis hin zu Naturforschung, Sprachwissenschaft, kolonialer Statistik und dem Aufbau wissenschaftlicher Institutionen. Wir fragen auch danach, welche Rolle indigene Wissensbestände, lokale Vermittlerinnen und Vermittler sowie koloniale Kontaktzonen bei der Entstehung von Wissen spielten. Welche Bedeutung hatten wissenschaftliche Disziplinen für koloniale Herrschaft – und wie entstanden diese Disziplinen aus kolonialen Logiken heraus? Wie wurde Rassismus in die modernen Naturwissenschaften eingeschrieben? Wie veränderten koloniale Erfahrungen europäische Vorstellungen von Natur, Kultur und Gesellschaft? Und inwiefern wirken koloniale Wissensordnungen bis in unsere Gegenwart nach?

	Das Seminar richtet sich an Studierende mit Interesse an Wissens- und Kolonialgeschichte. Es bietet die Möglichkeit, intensiv über internationale Forschung zu diskutieren und sich mit grundlegenden Fragen nach den historischen Beziehungen von Wissen, Macht und Herrschaft auseinanderzusetzen. Im begleitenden Tutorat werden zentrale Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens sowie der Umgang mit historischen Quellen eingeübt. Die Bereitschaft zur intensiven Lektüre englischsprachiger Texte wird vorausgesetzt!
Literatur	Bernard S. Cohn: Colonialism and Its Forms of Knowledge. The British in India, Princeton 1996; Kapil Raj: Relocating Modern Science: Circulation and the Construction of Knowledge in South Asia and Europe, 1650–1900, New York 2007; Sujit Sivasundaram: Waves Across the South. A New History of Revolution and Empire, Chicago 2021; Tamson Pietsch: Empire of Scholars. Universities, Networks and the British Academic World, 1850–1939, Manchester 2013.

Titel	**Kronen, Kaiser, Kolonien – Globalgeschichte der Monarchie im 19. Jahrhundert**
Dozierende	Moritz Sorg
Uhrzeit	Di 12 - 16 Uhr (c.t.)
Raum	Wilhelmstraße 26/R 01 014
Typ	Proseminar (Beginn: 19.10.2026)
Veranstaltungsnummer	06LE11S-2026277
Kommentar	Monarchien gehörten im 19. Jahrhundert zu den prägenden politischen Ordnungen der Welt. Trotz massiver gesellschaftlicher, sozialer und politischer Veränderungsprozesse blieben monarchische Herrschaftsformen auf nahezu allen Kontinenten zentrale Bezugspunkte politischer Legitimation. Von den europäischen Nationalstaaten und Empires über die traditionsreichen Dynastien Zentral- und Ostasiens bis zu den Chieftaincies und Königriechen Afrikas waren Monarchen als wichtige Akteure in globale Prozesse von Kolonialismus, Reformen, Revolution und Staatsbildung eingebunden. Monarchische Herrschaft wurde dabei nicht nur durch innenpolitische Entwicklungen, wie zunehmende Partizipationsforderungen ihrer Untertanen herausgefordert, sondern auch durch koloniale Verflechtungen, internationale Diplomatie und transnationale Ideenzirkulationen geprägt. Das Proseminar beschäftigt sich mit Monarchien im langen 19. Jahrhundert aus einer globalhistorischen Perspektive. Im Zentrum stehen Fragen nach den Funktionen und Legitimationen monarchischer Herrschaft, nach den Verflechtungen zwischen Dynastien und Imperien sowie nach den Herausforderungen, denen Monarchien im Zeitalter von Revolution, Nationalismus und Kolonialismus begegneten. Welche Rolle spielten monarchische Netzwerke für die internationale Politik des 19. Jahrhunderts? Wie beeinflussten koloniale Expansion und globale Handelsbeziehungen die Herrschaftspraxis von Monarchien? Auf welche Weise reagierten Monarchen und Dynastien auf Forderungen nach

	politischer Partizipation und nationaler Selbstbestimmung? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede lassen sich zwischen europäischen und außereuropäischen Monarchien feststellen? Und wie veränderten globale Austauschprozesse die Vorstellungen von Herrschaft, Souveränität und politischer Ordnung? Neben global agierenden europäischen Monarchien vom Britischen Empire, über das Deutsche Kaiserreich bis hin zum Russischen Zarenreich werden dabei immer wieder auch außereuropäische Fallbeispiele wie das brasilianische Kaiserreich, das Kaiserreich Japan, das Königreich Hawai'i oder das Reich der Zulu zum Vergleich herangezogen. Anhand aktueller Forschungsliteratur und vielfältiger Quellen lernen die Teilnehmenden, monarchische Herrschaft im 19. Jahrhundert in ihren globalen Zusammenhängen kritisch zu analysieren und historisch einzuordnen. Zugleich führt das Seminar in zentrale methodische und theoretische Ansätze der Globalgeschichte ein. Im begleitenden Tutorat erwerben die Teilnehmenden die Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens und üben sich im Umgang mit historischen Quellen. Die Teilnehmenden haben dann die Möglichkeit den thematischen und geographischen Schwerpunkt ihrer vertiefenden Prüfungsleistung frei zu wählen.
Literatur	Sebastian Conrad, What is global history?, Princton/Oxford 2016; Jürgen Osterhammel, Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhundert, München 2009; Monika Wienfort, Monarchie im 19. Jahrhundert, Berlin/Boston 2019; Dieter Langewiesche, Die Monarchie im Jahrhundert Europas. Selbstbehauptung durch Wandel im 19. Jahrhundert, Heidelberg 2013; Robert Aldrich/Cindy McCreery (Hrsg.), Global Royal Families, Oxford 2024; Robert Aldrich, Banished potentates. Dethroning and exiling indigenous monarchs under British and French colonial rule, 1815-1955, Manchester 2018; John Parker (Hrsg.), Great Kingdoms of Africa, Pakland 2023; Alison Miller, Envisioning the Empress. The Lives and Images of Japanese Royal Women, 1868-1952, London 2025; Tifanny Lani Ing, Reclaiming Kalākaua. Nineteenth-Century Perspectives on a Hawaiian Sovereign, Honolulu 2019.

Übung

Titel	**Jenseits der Mauer: Neue Forschungen zur Globalgeschichte der DDR**
Dozierende	PD Dr. Friedemann Pestel
Uhrzeit	Di 14 - 16 Uhr (c.t.)
Raum	HS 4450 (Kollegiengebäude IV)
Typ	Übung (Beginn: 20.10.2026)
Veranstaltungsnummer	06LE11Ü-20262717
Kommentar	Als Staat hinter der ‚Mauer', mit eingeschränkter Reisefreiheit für seine Bevölkerung, und als Mitglied des Ostblocks erschien die DDR auf den ersten Blick alles andere als ein global vernetzter Staat. Für ihre diplomatische Anerkennung, den Außenhandel und das Selbstverständnis als antiimperialistischer Staat waren internationale Kontakte und internationales Engagement für die DDR jenseits des eigenen Lagers und auch jenseits Europas nichtsdestoweniger von fundamentaler Bedeutung. Nicht zu trennen sind diese Beziehungen von scheinbaren ideologischen Selbstwidersprüchen, etwa im Kontakt mit Militärdiktaturen in Spanien und Lateinamerika oder in der sozialistischen Mitwirkung auf kapitalistischen Märkten zum Ziel des Devisenerwerbs. Die Aufnahme von Arbeitskräften aus dem Globalen Süden machte die DDR in Ansätzen zu einer Migrationsgesellschaft, in der inszenierte internationale Solidarität im Widerspruch zu fremdenfeindlicher Diskriminierung stand. Im Lichte neuerer Arbeiten zu den globalen Verflechtungen der DDR diskutieren wir in dieser Übung die internationale Einbettung der DDR, ihre Beziehungen gerade zu nichteuropäischen Staaten wie Japan und Argentinien, die Mobilitätsspielräume bestimmter Berufs- und Bevölkerungsgruppen aus der DDR sowie migrantische Erfahrungen in der DDR. Ebenso beschäftigen wir uns mit dem Stellenwert globalgeschichtlich orientierter Arbeiten gegenüber etablierten ‚Aufarbeitungen' der DDR-Geschichte sowie mit den Repräsentationen der transnationalen DDR in der aktuellen deutschen Erinnerungskultur und Geschichtspolitik.
Literatur	Shogo Akagawa: Die Japanpolitik der DDR. 1949 bis 1989 (Studien des Forschungsverbundes SED-Staat an der Freien Universität Berlin 28), Berlin 2020; Jeffrey Herf: Unerklärte Kriege gegen Israel. Die DDR und die westdeutsche radikale Linke, 1967–1989, Göttingen 2019; Victor Manuel Lafuente: Die Beziehungen zwischen Argentinien und der DDR 1945–1990. Internationale Akteure im Spannungsfeld des Kalten Krieges, Wien/Köln 2022; Friedemann Pestel: Global Players. Orchestertourneen und internationaler Musikbetrieb, 1880–2000 (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 154), Berlin 2026; Sara Pugach: The Global GDR, in: dies./David Pizzo/Adam A. Blackler (Hrsg.): After the Imperialist Imagination. Two Decades of Research on Global Germany and Its Legacies, Oxford 2020, S. 205–220; Marcia C. Schenck: Remembering African Labor Migration to the Second World. Socialist Mobilities between Angola, Mozambique, and East Germany, Cham 2023.

Kolloquium

Titel	**Forschungskolloquium zur Europäischen Geschichte**
Dozierende	PD Dr. Friedemann Pestel
Uhrzeit	Di 18 - 20 Uhr (c.t.)
Raum	Übungsraum 2 (Kollegiengebäude IV)
Typ	Kolloquium (Beginn: 20.10.2026); Einzeltermine ggf. im Hörsaal, siehe Termine Website
Veranstaltungsnummer	06LE11K-2026273
Kommentar	Im Kolloquium werden aktuelle Forschungsprojekte sowie laufende Abschlussarbeiten zum Themenbereich der europäischen und internationalen Geschichte vom 18. bis zum 20. Jahrhundert vorgestellt und diskutiert. Alle interessierten Gäste und Studierenden sind herzlich willkommen.